

## **Die Einstein Stiftung Berlin**

Die Einstein Stiftung Berlin wurde 2009 von Land Berlin gegründet, um die Spitzenforschung in Berlin zu fördern. Ihre Partner sind die wissenschaftlichen Einrichtungen in Berlin, im Besonderen die vier Berliner Universitäten: die Freie Universität, die Humboldt Universität, die Technische Universität und die Universität der Künste, sowie die Charité und die vier außeruniversitären Forschungsverbünde: die Fraunhofer-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft. Ziel ist es, exzellente Forschungsergebnisse und innovative Lehre zu ermöglichen und die internationale Sichtbarkeit der Berliner Wissenschaft zu fördern. Damit leistet die Einstein Stiftung Berlin einen zentralen Beitrag, um die Stellung von Berlin als attraktiven Wissenschafts- und Forschungsstandort mit internationaler Ausstrahlung auszubauen.

## **Verfahren und Bedeutung der Gutachten**

Die Einstein Stiftung Berlin verwirklicht ihren Satzungszweck

- durch eigene Projekte, z.B. zur Netzwerkbildung und Stärkung der Sichtbarkeit des Wissenschaftsstandortes Berlin
- durch Programmlinien zur Förderung hervorragender Wissenschaftler/innen am Standort Berlin
- durch Förderung exzellenter Projekte und Institutionen übergreifender Forschungsvorhaben in Berlin.

Anträge an die Einstein Stiftung Berlin werden in der Regel einer externen Begutachtung unterzogen und somit fachlich geprüft. Nach dem Begutachtungsverfahren erstellt die Wissenschaftliche Kommission der Stiftung in ihren Sitzungen eine Prioritätenliste der förderungswürdigen Anträge und legt diese dem Vorstand zur Entscheidung über die Förderung vor. Im Sinne einer wissenschaftsgeleiteten Entscheidungsfindung über die Förderung eines Projektes kommt daher den Gutachten eine wesentliche Bedeutung zu.

## **Formelles**

Bitte prüfen Sie frühzeitig, ob Sie sich fachlich für den zu begutachtenden Antrag zuständig fühlen. Sollte dies nicht der Fall sein bitten wir Sie uns umgehend zu benachrichtigen und zudem die vertraulichen Unterlagen zurück zu senden. Darüber hinaus wären Vorschläge für geeignete Gutachter/innen eine große Hilfe für uns. Sollten Sie Umstände erkennen können, die den Anschein von Befangenheit erwecken, bitte wir Sie um eine entsprechende Mitteilung.

Die Anträge an die Einstein Stiftung Berlin sowie jeglicher Schriftverkehr dazu sind in jedem Fall vertraulich zu behandeln. Die Aufgabe der Begutachtung muss daher persönlich vorgenommen und darf nicht delegiert werden. Wir bitten Sie darum, sich weder gegenüber den Antragstellenden noch Dritten als Gutachter/in zu erkennen zu geben.

Grundlage der Gutachtertätigkeit für die Einstein Stiftung Berlin sind die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis, wie sie die Deutsche Forschungsgemeinschaft festgehalten hat.<sup>1</sup>

Das schriftlich einzureichende Gutachten soll ein bis zwei Seiten umfassen.

### **Bewertungskriterien**

Folgende Fragen bilden die Förderkriterien der Einstein Stiftung Berlin:

1. Welche wissenschaftliche Qualität hat das vorgeschlagene Projekt?
2. Wie schätzen Sie die persönliche Qualifikation der Antragstellenden und die vorhandene Ausstattung mit Bezug auf das vorgeschlagene Projekt ein?
3. Ist der beantragte Umfang der Förderung dem Projekt angemessen?
4. Werden die forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG berücksichtigt?
5. Gibt es Ihnen bekannte andere Fördermöglichkeiten, zu denen das vorgeschlagene Projekt gut passt?
6. Welche Bedeutung hat das vorgeschlagene Projekt für die Berliner Wissenschaftslandschaft?

Bitte lassen Sie Ihre Ausführungen in eine eindeutige abschließende Empfehlung münden.

### **Rückfragen richten Sie bitte an:**

Einstein Stiftung Berlin – Geschäftsstelle  
Am Gendarmenmarkt Jägerstraße 22/23  
D - 10117 Berlin  
T: +49 (0)30-20370-228 F: +49 (0)30-20370-377

### **Ansprechpartner:**

Christian Haberecht (ch@einsteinfoundation.de)

---

<sup>1</sup> Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.): Empfehlungen der Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“. Vorschläge zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Januar 1998.